



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schlaff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augsburg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

§. 5. Gericht der guten Wercken/ auß welchen Aergernus entstehet.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Feind zu erlangen / oder ein Weib zu bekommen durch unzümliche Mittel / meynest du / sie werden für gute Werck gehalten werden? wie ist das möglich? Das Blut / so einer etwan am Char-Freitag mit Geißlen vergießt / damit er nit weniger sey als andere / oder damit er ein Gefallen thue einer Weibs-Persohn / die er unzümlich liebt / meynest du / es werde für ein wahres Buswerck aufgenommen werden? mit nichten / sondern vielmehr für ein Teuffels-Marter / oder blutiges Venus-Opffer. Eben dieses ist zu halten auch von anderen dergleichen Wercken. Gehet dessen ein Exempel bey der Hochzeit des Sichems. Er hat zur Ehe begehrt die Dina, eine Tochter des Patriarchen Jacobs, nach dem er sie zuvor geschwächt hatte. Er hat mit ihren Brüdern wegen dieser Heyrath gesprochen und gehandelt / die ihm geantwortet / weil sie nit von einer Religion und Gesatz wären / so konte kein Heyrath zwischen ihnen statt haben; wann er aber ihr Religion und Gesatz annehmen wolte / so wolten sie ihm ihr Schwester geben: doch wäre notwendig / daß er sich zuvor beschneiden liesse. Sichem hat diese Bedingung mit Freuden angenommen: er und alle Sichimiten haben sich darauff beschneiden lassen; circumcisis cunctis maribus. An dem dritten Tag aber / da der Schmerzen der Wunden pflegt am heftigsten zu seyn / seynd die Söhne des Jacobs in die Stadt hinein gegangen / und haben nit allein ihn den Sichem, und seinen Vatter Hamon, sondern alles Volk ermordet. Wie laffet aber Gott dieses zu? O wie unerforschlich seynd seine Urtheil! O Herr, nimmit nit Sichem diser Fürst dein Gesatz und die wahre Religion an? wäre nicht die Beschneidung dazumahl das Zeichen / und das Merckmahl deiner Glaubigen? wann

Genes. 34.

Sichem übel gethan / als er die Dina geheiratet / so will er doch jetzt von demselben seyn / und thun was recht ist. Dann kein Bamherzigkeit das Blut / in der Beschneidung vergossen / und die Schmerzen / den er darbey erlitten / nit ja jetzt nit sterben. Es ist demnach Gott hat es zugelassen. Dann ob ein Werck des Sichems an ihm selber gut seyn / so war es doch nit gut / sondern wegen des Zihl und Ends. Sichem hat die Beschneidung nit angenommen / weil daß er daran / und an dero Wirtshaft glaubt; auch nit darum / damit er ein Volk Gottes geheiratet würde / sondern seiner Begierlichkeit / und seinen Begierden Genügen geschehe. Darum hat Gott gesehen das Werck / welches an selbst gut gewest / und das Blut / so er vergossen / und den Schmerzen / den er gelitten / weil aber das Zihl und End nit gut seyn / so hat Gott zugelassen / daß er gerecht ist umbgebracht worden zur Straff auß der Religion einen Wercktag seiner Wollüsten; wie der H. Ammonius Padua wohl vermerckt / da er sagt: Dinam corruptit, & ut liberis ea se circumcidit, dum quis, ut securus in geat voluptati, assumit laborem excruciantem peritatis. O Buswerck! O Götzen-Leyden und Schmerzen! wehe euch, wenn allein dienet als ein Mittel zu einem andern Zihl und End! solche Werck mach dem Gericht nit für gut angenommen / als ein falsche Müng verworffen werden / weil sie das Purg und die Bildung Gottes haben. Igni combures. Sie gehen in's Feuer.

✠ X ✠ X ✠

## Der fünffte Absatz.

Gericht der guten Wercken / auß welchen Aergernuß entsteht.

31.

**I**st uns nun zu einer andern Gattung der guten Wercken kommen / welche / wie ich sihe / wenig in Acht genommen wird. Die Müng wird examinirt auch durch den Klang: eben also wird auch Christus von unsern guten Wercken urtheilen auß dem Klang / entweder des Exempels / oder der Aergernuß / so darauff entstanden. Sey es / daß ein Werck für sich selber gut / daß auch derjenige / der es thut / in dem Standt der Gnad seye / und daß er auch eine gute Meynung darbey habe; so ist nichts desto weniger noch weiters zu examiniren / ob nit etwan bey dem Nächsten ein Aergernuß darauff entstehe. Der H. Basilius sagt: Si ex licitis aliquid, & in nostra potestate constitutum, & infirmo offendiculum generaverit, apertum & inevitabile iudicium habet. Wann durch die Werck / welche sonst zulässig seynd / und uns frey stehen / ein schwacher geärgert wird /

S. Basilius  
tr. 2 de  
bapt. c. 10.

so wird ein gewisses und unvermeidliches Gericht darauff folgen. Der H. Chrysostomus sagt: Vita, etli rectissima sit, si alius in dolo, torum amittit. Das Leben / wenn schon gang recht ist / wann aber andere durch geärgert werden / so verliert es den Werth. So ist es dann nit genug / daß man thue / was recht ist / sondern es ist notwendig / daß unser Thun und Lassen auch vor andern gut scheine. Ist dann nit genug das Zeugniß des guten Gewissens? ist es nit genug / daß Gott weist / daß dasjenige recht ist / was man thue? Nein / mein Christ / es ist nit genug / sondern es ist vomnöthen / daß es auch bey den andern Menschen kein böses Ansehen habe / ob gleich das Werck an ihm selbst gut ist / wann es aber äußerlich scheinet böse zu seyn / also daß der Nächste dadurch geärgert wird / so nimbt es Gott nit für gut an / wegen der üblen Klänge / den es von sich geyet.

32.

In den hohen Lieberem ſagt die Braut: *Dilectus meus mihi, & ego illi.* Mein Geliebter iſt mein / und ich bin ſein. Er liebet mich / und ich lieb ihn: er iſt gang mein / und ich bin gang ſein. Kan man auch ein mehrers von einer Seel begehren / damit ſie Gott gefalle? Ja / ſagt der H. Bernardus: dann leſe man nur / was die Geſpons weiter ſagt: *Qui paſcitur inter lilia.* Der unter den Lilien weydet. Mein Geſpons / ſagt die Seel / hat ſein Freud unter den Lilien der tugendſamen Wercken. Es iſt klar / daß eine Seel / welche Gott liebt / vil Tugend-Werck ihme auffopfferen muß: dann wann die Lieb müſſig iſt / ſo iſt es kein wahrhafte Lieb. Was iſt aber für eine Gleichheit unter den Lilien / und unter den Tugenden / welche von der Geſpons Lilien genennt werden? *Qui paſcitur inter lilia.* Der unter den Lilien weydet. Höret / was ein Gottſeelig Lehrtr auff der hohen Schul zu Paris gethan. Er hatte im Brauch / ſeinen Lehr-Jünger ein Lilien zu geben; und als ſie ihn fragten / auß was Urſachen? antwortete er: Ich finde an diſer Blum drey Farben / welche da vorſtellen die dreyfache Reiniſigkeit / die ein Chriſt haben ſoll / nemlich die Reiniſigkeit des Leibs / die Reiniſigkeit der Seel / und die Reiniſigkeit der Intencion / oder Meynung. Es hat über das die Lilien ſieben Blätter / welche da vorſtellen einen ſiebenfachen Sieg über die ſieben Haupt-Laſter. Darumb gibe ich euch diſe Blum / umb euch dardurch zu erinnern / was für einen Fleiß und Sorg ihr tragen ſollet / tugendlich zu leben. Iſt nun diſes die Urſach / warum die Tugenden mit den Lilien verglichen / und dadurch bedeutet werden? Es iſt diſes wohl ein Urſach / ſagt der heilige Bernardus; aber es ſeynd der Urſachen noch mehrer. Es hat diſe Blum nit nur ein ſchöne Farb / ſondern auch den lieblichſten Geruch. Soll nun Gott mit Freuden unter den tugendlichen Wercken / wie unter den Lilien weyden / ſo müſſen ſie nit nur ein ſchöne Farb / ſondern auch einen guten Geruch haben: wann eines hiervon manglet / ſo wird er kein Gefallen daran haben. *Habent & mores colores ſuos, habent & odores.* Es haben auch die Sitten ihre Farb / und deſgleichen ihren Geruch / ſagt Bernardus. Die Farb gibt ihnen die gute Meynung und das gute Gewiſſen; *Colorem operi tuo dat cordis intentio, & iudicium conſcientia.* Aber damit das Werck ein Gott gefällige Lilien ſeye / ſo muß es auch den Geruch haben deſ guten Ruffs. *Si autem & bona fama ſecura ſit, lilium eſt.* Wann das Werck auch einen guten Nachklang hat / alsdann iſt es ein Lilien. Wann ein Werck einen guten Ruff hat / und hat aber kein gute Meynung / ſo iſt es kein Lilien: hat es zwar ein gute Meynung / aber einen üblen Geruch der Aergernuß / ſo iſt es Gott auch nit angenehm / ſondern es wird vil mehr in dem Bericht geſtrafft werden. Gott laſſet ihm nur diejenige Werck gefallen / welchen / wie

den Lilien / weder die ſchöne Farb abgehret der guten Meynung / noch der Geruch deſ guten Exempels. *Paſcitur inter lilia, ſeynd die Wort Bernardi, quia candore & odore virtutum delectatur.* Er weydet unter den Lilien / dieweil er ſein Freud hat an der Farb / und an dem Geruch der Tugenden. Aber laſſet uns diſen Puncten noch beſſer erklären / dann er von groſſer Wichtigkeit iſt.

Es ſeynd zwey Sattungen der guten Wercken / ſagt der H. Baſilius. Die erſte ſeynd / zu welchen uns das Gebott verbindet. Die andere ſeynd / welche nit gebotten / ſondern auß willführlicher Andacht geſchehen. Bey den erſten / die ohne Sünd nit können unterlaſſen werden / muß man nichts nach der Aergernuß fragen / wie der H. Thomas lehret; *s. Thom. 2. 2. q. 43. a. 7. da Corp.* dann diſe Aergernuß kombt her von der Boßheit deſſen / der ſich daran ärgeren will. Die andere aber / wie gut und heilig ſie immer ſeyn mögen / ſollen dennoch unterlaſſen / oder auff ein andere Zeit verſchoben werden / die Aergernuß deſ Nächſten zu verhüten. Wann nun diſes ſoll beobachtet werden bey ſolchen Wercken / welche für ſich ſelbſten gar heilig ſeynd / was iſt erſt von den jenigen zu ſagen / welche ob ſie gleich gut und zuläſſig ſeynd / dannoch einigen Schein haben / als wann ſie böß wären / und darumb bey denen Unverſtändigen eine Aergernuß verurſachen? Diſe Lehr zu erklären / laſſet uns beobachten / wie ſich Chriſtus verhalten bey zweyen unterſchiedlichen Gelegenheiten. Die erſte iſt / da die Phariſäer / welche für Eyfferer deſ Gefages wolten angeſehen werden / bey Chriſto wider ſeine Jünger geklagt / daß ſie / wann ſie aſſen / die Hand zuvor nit waſchet / wider das alte Herkommen und Gebrauch. Chriſtus aber hat ihnen vertwiſen / daß ſie mehr auff ſolche Bräuch und Ceremonien hielten / als auff das Gefag: Er wendete ſich hierauff zu dem Volck / und ſprach: Dasjenige / was der Menſch iſſet / das macht ihn nit unrein / ſondern allein die Boßheit / die von dem Herzen außgehret. Da ſagten ihm ſeine Jünger; O Herr / ſieheſt du nit / daß die Phariſäer ſich ab dir ärgeren / weil du diſes ſageſt? *Scis, Matth. 15. quia Phariſaei audito hoc verbo ſcandalizati ſunt.* Ihr müſt diſes nit achten / ſagte ihnen hierauff Chriſtus: *Sinite illos,* laſſet ſie gehen. Aber in einer anderen Gelegenheit / als man zu Petro kommen / und von ihm der Zohl begehrt / nachdeme Chriſtus zu erſt erwiſen hat / daß er nit ſchuldig wäre / den Zohl zu geben / ſagend: *Ergo liberi ſunt filii,* ſo ſeynd dann die Kinder frey: hat er nichts deſto weniger Petrum geſchickt / er ſolle hingehn / zu dem Meer / und einen Fiſch fangen / und die ſilberne Münz / die er in dem Mund deſ Fiſches finden wurde / die ſoll er geben für ihn / und für ſich / und alſo den Zohl bezahlen. *Da eis pro me & te Mercet* jezt auff die Urſach / die ihn hierzu bewögt; Er ſprach: *Ut autem non ſcandalicemus eos, vade ad mare.* Damit wir aber ſie nit ärgeren / ſo

33.

*s. Thom. 2. 2. q. 43. a. 7. da Corp.*

*Matth. 15.*

*Bernard. 7. Cant.*

S. Chryf.  
ferm. ad-  
versus  
Concubin.  
t. 5. &  
hom. in  
Matth.

gehe hin zu dem Meer. Als wolt er sagen: dieses / mein Peter / thue ich allein / daß sich die Leuth an uns nit ärgeren. Merckest du nit / sagt jetzt der H. Chrysoftomus, wie Christus in einer Gelegenheit die Vergernuß verachtet / in einer anderen aber derselbigen vorkommen / und sie verhütet? Vides, quomodo scandali curam habet, & negligit. Wie kombt aber das / O Herr! was will es bedeuten / daß du dich so ungleich verhältst? nichts anders / sagt der H. Chrysoftomus, als daß er uns lehrete / was für ein Unterschied zu machen nach der Beschaffenheit der Umständen / und Gelegenheit. Dann als Christus die Vergernuß nit geachtet / ware es in solchem Umstand und Gelegenheit / da es nothwendig war / den Aberglauben der Pharisäer zu corrigieren / damit das Volk nit in Irrthum gerieth: Darumb hat er es nit geachtet / daß sich die Pharisäer ärgerten. Opus erat, ut corrigeretur factum, & ideo utiliter contemptum scandalum. Da es aber nur umb den Zohls zu thun ware / ob gleich Christus gesehen / daß er nit verbunden seye / denselben zu zahlen; diereil aber die Bezahlung des Zohls nichts böses ware / herentgegen ein Vergernuß entstehen konte / wann der Zohls nit erlegt wurde / so hat er auß höchster Lieb und Klugheit den Zohls geben lassen / die Vergernuß zu verhüten / welche sonst entstanden wäre. Si autem non solvissent, nota fuissent mala. O ein wunderbares Exempel für uns Christen! wollen wir noch ein anderes sehen?

34.

Sehet an sein allerheiligste und reinste Mutter Maria / mit was für einer Demuth und Behendigkeit sie sich in den Tempel begeben / umb allda gereinigt zu werden / und ihren lieben Sohn aufzuopfern. Fraget nun / O Christgläubige / dieses weisse Tüblein / warumb es sich reinigen lasse / da doch gar nichts vorhanden / so der Reinigung vornehm hätte? so wird sie antworten / secundum legem Moylis; es geschehe / diereil das Gesag solches befehlt. Warumb / O seligste Mutter / opfferest du auß deinem Sohn in dem Tempel / da du doch weißt / wer er ist. Warumb opfferest du auch noch eine andere Gaab / umb ihne dardurch wider an dich zu lösen / da er doch keiner Lösung bedarff? Sie gibt abermahl zur Antwort: Sicut scriptum est in lege Domini. Diereil es also vorgeschrieben ist in dem Gesag des H. Ern. Aber O Frau / es scheint nit / daß dieses die Meinung des Gesages seye. Wir wollen sehen / wie es lautet. Es sagt das Gesag Levitici

Levit. 12.

Exod. 13.

12. Mulier, si suscepto semine &c. Wann ein Weib von einem Mann empfängt / ist schon genug geredt: Und Exodi an dem 13. Sanctifica mihi omne primogenitum, quod aperit vulvam. Du sollst mir heiligen einen jeglichen Erstgebohrnen / der die Bäermutter eröffnet. So sage dann das Gesag / daß sich dasjenige Weib solle reinigen lassen / welches von einem Mann empfangen; und daß der erstgebohrne Sohn eines solchen Weibs in

dem Tempel solle geopffert werden. Diese Weis hat das Gesag selber gesagt / für dich und deinen Sohn / daß du reinigung und zu dem Opfer nit verbunden seyn / diereil du / O meine Tochter / deinen Sohn nit von einem Mann empfangen hast / und du weißt es auch. Gott / und ich erkennen es nit. Ich weiß es: aber es wissen es nit. Ich bin / ob ich gleich auch eine Frau bin / aber es wissen es nit. Diereil aber dieses Geheiß nit befehlet / so wurden vil sich ärgern. Ich weiß / daß ich mich nicht reinigen lasse / daß ich meinen Sohn in dem Tempel opfferte. Darumb gehe ich doch / den Schwachen und Unwissenden Exempel gebe / und kein Geheiß nit ärgere / und mir übel nachjardere. H. Thomas sagt mit einem Wort: occasionem Judaeis tolleret: Damit das Jüdische Volk benehmen möcht / daß sie zur Verleumdung / Wollen mehr Exempel:

Höret / und sehet den H. Paulum sagen: Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt. Es ist mir wohl alles erlaubt / aber es nuzet nicht alles. Er will / Ihr solltet wissen / daß nit alles / was erlaubt ist / eben darumb gleich zu thun. Dann es schickt sich nit / daß ein Eß zugelassen ist / zu jeder Gelegenheit. Dieses hat er an die Corinthier geschrieben / umb den Mißbrauch etlicher Speisen / welche von dem jenen Fleisch geessen / Höden geopffert worden / weil sie nit wollten / daß es nit unzulässig wäre / weil sich aber einige daran geirret / er es nit gut geheissen. Ja er sagt: scandalizat fratrem meum, non manducantem carnem in aeternum, ne scandalizet fratrem meum. Wann die Speis meinen Bruder ärgert / so will ich in Ewigkeit nit essen / damit ich meinen Bruder nit ärgere. Was für ein Fleisch will er nit essen? Nur dasjenige / welches denen Heiligen geopffert worden? Nein; sondern / welches gar keines / wiewohl sonst solches Fleisch / zu essen / wann sein Bruder dardurch solte geirret werden. Er klärt die Meinung des Apostels dar / Chrysoftomus, und legt seine Worte: Non dico idolothyon, sed, si quod scandalizat, etiam illud non manducabo. Ich sage nit nur von dem / was dem Heiligen geopffert ist / sondern ich will nit von allem / was zulässig und gültig ist / halten / wann es ein Vergernuß bringet / was der hochberühmte Bezaer than / da ihne die Heiden zugelassen wolt / er solle ein Fleisch essen / welches nit in dem Gesag. Etliche sagen / den rietzen ihu / er solte ein anderes

essen / welches nit verboten war / und aber dergleichen thun / als wann er dasjenige effete / so er geheissen war / damit er sich also vom Tod errettete. Er aber wolte lieber sterben / als auff solche Weis das erlaubte Fleisch essen. Es wäre zwar dasselbige Fleisch an ihm selbst kein verbotenenes; aber was ligt daran / sagt Eleazarus, wann ich dadurch den Nachkömmlingen ein böses Exempel gibe? ich thue es nit; dann ich will nicht / daß andere an mir sich ärgeren / und von mir das Exempel nehmen / das Göttliche Gesetz zu brechen. Non enim aetati nostrae dignum est fingere, ut multi adolescentum - - propter meam simulationem decipiantur. Es stehet meinem Alter nit wohl an / sagte er / daß ich heutche / und daß also vil junge Leuth durch mein Heuchleren betrogen und verführt werden.

36. Hier sehet ihr dann / O Christglaubige / daß es nit genug ist / daß das Werck an ihm selbst gut seye / sondern daß vornöthen ist / daß man mit demselben auch kein böses Exempel gebe. O was für ein erschreckliches Urtheil warthet auff diejenige / die da verachten das ewige Heil ihres Neben-Menschen. Du sagst / ich thue das / was mir nit verboten ist. Aber was hülfst / daß das Werck / so du thust / nit verboten ist / wann du aber deinen Neben-Menschen dadurch ärgerest / den du von Gottes wegen lieben solst / wie dich selbst? du wirst in dem Gericht umb der Aergernuß willen nit weniger gestrafft werden / als wann das Werck an ihm selbst böß gewest wäre. Was hat die Persiansische Königin Valti mit Nahmen / die Ehegemahl des Königs Assueri. Unrechts gethan / daß sie vom König verstossen / und der Cron und Königlichem Würde ist entsetzt worden? wann wir den Heil. Text ablesen / so war es nichts anders / als daß / da der König ein grosses Gast-Mahl gehalten / und die Königin darzu beruffen / damit alle anwesende Gäste ihre verwunderliche Schönheit ansehen möchten / sie sich entschuldiget / und außgeblieben ist? Ut ostenderet cunctis populis & principibus illius pulchritudinem, quare reuult. Es wäre aber diser Ungehorsamb / sagt der Heil. Sulpicius, vil mehr zu loben / als zu straffen. Erstlich zwar / dieweil bey den Persianern / wie Josephus schreibt / ein Gesetz war / daß sich die Frauen bey frembden Gästen nit sehen liesen. Zum anderen / dieweil sie Obacht gehabt auff Zucht und Ehrbarkeit / in deme sie nicht erscheinen wollen vor so vilen Manns-Verjöhnen / die bey der Mahlzeit schon wohl bezechet waren. Zum dritten / dieweil es nicht anständig war / daß eine Königin sich öffentlich sehen liesse / zu keinem andern Zehl und End / als ihr Schönheit auff die Schau zu führen. Tanto ipsa laudabilior, quanto in legum pudorisque custodia perseverantior, seynd die Wort Sulpicii. Sie wäre umb desto mehrer lobens werth / je standhafter sie sich verhalten in Beobachtung des Gesetzes und der Ehrbarkeit. Wird sie dann diesem allem ungeachtet dennoch verworffen und Christi. Wecker. I. Epen.

verstossen? Ja; und Assuerus der König / der solches gethan / stellet hierinnen vor die Verſohn Christi unsers Herrn / sagt Hugo Cardinalis. Wann aber dasjenige / was die Königin gethan / gut und löblich war / warumb ist sie dann gestrafft worden? Dises ist geschehen wegen des üblen Klangs der Aergernuß / sagt ein fürtrefflicher Schrift-Steller: Propter scandalum inobedientiae, quod praebuit uxoribus aliis. Das ist / wegen des bösen Exempels des Ungehorsams / so sie anderen Ehefrauen gegeben. Es wäre zwar gejunmend / und dem Gesetz der Persianer gemäß / daß die Königin zu der öffentlichen Mahlzeit nicht gieng; aber was bey ihr ein anständige Zucht und Ehrbarkeit seyn konte / daran konten andere Ehefrauen ein böses Exempel nehmen des Ungehorsams gegen ihren Ehe-Herren. Es wäre derentwegen eben dasjenige Werck / welches an sich selbst gut und löblich / dennoch in diesen Umständen / und in Ansehung der gegebenen Aergernuß sträflich. Man hat sie verstossen / und ihr die Cron genommen / nicht wegen des Wercks / so an sich selbst zulässig gewest / sondern wegen des bösen Exempels / so anderen dadurch gegeben worden. Dann wie einer von den Könighchen Hoff-Räthen gesagt: Hoc exemplo omnes Principum Coniuges parvi pendunt imperia maritorum. Nach diesem Exempel werden alle Weiber der Fürsten der Persen ihrer Männer Gebott gering achten.

37. O mein Christ / wie wird es dir ergehen / wann du für den Richterstuhl des Göttlichen Assueri, das ist / Jesu Christi / kommen wirst / der deine Werck durchsuchet / und dich nach demselben richten wird? Da wird es nit genug seyn / daß die Werck / die du zum Gericht bringest / für sich selbst gut und zulässig / wann sie darneben einen üblen Klang haben der Aergernuß / und des bösen Exempels. Es seynd in dem Heil. Ehestandt denen Ehe-Leuthen vil Ding zulässig / wann sie aber unbehutsamb geschehen vor dem Haus-Gesind / welchem dadurch Anlaß gegeben wird zu bösen Gedanken und Begierden / so wurde diser böße Klang der Aergernuß das Werck verdecken / und verdamlich machen bey dem Göttlichen Gericht. Es ist nit unrecht / daß der Mann bey dem Weib / und die Schwester bey dem Bruder sey; wann sie aber beysammen wären / wo man sie nicht kenne / und an Orthen / wo man etwas böses argwohnen konte / so wurden sie wegen der Aergernuß dasjenige nicht verantworten können / was sonst zulässig gewest wäre. Eben dises verstehet sich auch von anderen Wercken / als da einer mit Dispensatio und Erlaubnuß Fleisch isset an gebottenen Fast-Tagen / und dergleichen; der muß Rechenſchaft dafür geben / und wann er seinen Nächsten dadurch geärgeret / so er es anderst wissentlich gethan / so wird sein Werck in dem Gericht verworffen / und gestrafft werden. Igni combures. Dises Werck gehoren ins Feuer.

Hugo Cardinalis in Ephen. 7.

Labar. dalum.

37.

98

Das \* \* Das